BDE-BDE-4038	Dozent: Buurman	ZHdK
4. Semester Bachelor Design	Assistent: NN	Vertiefung Interaction Design
22.03.10 und 30.03. – 23.04.10		

1. Operating Manual/ Labor Förrlibuck

1.1. Aspekte der Nachhaltigkeit

„Es gibt kein richtiges Leben im falschen." [1]

In der Rhetorik unserer westlichen Gesellschaften finden sich heute unterschiedlichste Rezepte, um dem apostrophierten Kollaps des Ökosystems zu entgehen. Diese reichen von einem ethischen Fundament nachhaltigen Denkens [Das Prinzip Verantwortung, [2]], Aufrufen für fundamentale Politikänderungen [Das Ende der Welt, wie wir sie kannten, [3]], Strategien für neue Infrastrukturen [Verkehr [4], E-Energy u.v.a.], ästhetischen Konzepten [Ökodesign], Aufklärungs-, Ausstellungs- und Informationsdiensten bis hin zu instrumentellen Einrichtungen der Kontrolle bzw. Selbstkontrolle. [[5]] Unter Begriffen wie „Transparenz", „Nachhaltigkeit", „Ökologie" wird heute eine so unüberschaubare Vielfalt an Strategien vermarktet, dass die eigentliche Botschaft dabei getrost untergehen kann, die da lauten sollte: „*Du musst dein Leben ändern*". [[6]]

„Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, welche weltweit die heutigen Bedürfnisse zu decken vermag, ohne für künftige Generationen die Möglichkeit zu schmälern, ihre eigenen Bedürfnisse zu decken."

Dieser Auszug aus dem Bericht der UNO Brundtland-Kommission [1987] gibt eine gültige Definition des Begriffes Nachhaltigkeit, der ursprünglich aus der Forstwirtschaft stammt und seit dem 18. Jahrhundert Prinzipien der Bewirtschaftung nachwachsender Nutzwälder beschreibt. Die internationale Debatte über die Folgen der Industrialisierung und Umweltbelastung führte 1992 zur Unterzeichnung der *Agenda 21* im Rahmen des UNO-Gipfel für Umwelt und Entwicklung [Rio de Janeiro]. Die *Agenda 21* enthält Ansatzpunkte für Massnahmen einer ökologisch, ökonomisch und sozial verträglichen Entwicklung [[7]].
Im Kapitel „*Wissenschaft und Technik*" steht zu lesen:

„Das vorliegende Kapitel befasst sich schwerpunktmässig mit der Frage, wie der Bereich Wissenschaft und Technik, zu dem unter anderem Ingenieure, Architekten, Industriedesigner, Städteplaner und andere Fachautoritäten sowie die politischen Entscheidungsträger gehören, in die Lage versetzt werden kann, einen offeneren und wirkungsvolleren Beitrag zur umwelt- und entwicklungsbezogenen Entscheidungs-findung zu leisten. Es ist wichtig, dass die Rolle, die der Wissenschaft und Technik im Leben der Menschen zukommt, in grösserem Umfang bekannt gemacht und besser verstanden wird, und zwar sowohl bei

1 Adorno, T. W. [1951]. Minima moralia Reflexionen aus dem beschädigten Leben. Berlin -West, Suhrkamp.

2 Jonas, H. [1979]. Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation. Frankfurt am Main, Insel Verlag.

3 Leggewie, C. and H. Welzer [2009]. Das Ende der Welt, wie wir sie kannten Klima, Zukunft und die Chancen der Demokratie. Frankfurt am Main, Fischer.

4 Vester, F. [1990]. Ausfahrt Zukunft Strategien für den Verkehr von morgen. Eine Systemuntersuchung. München, Heyne.

5 http://www.waysofwisdom.com Quelle: Wikipedia. Zuletzt besucht am 8.1.2010

6 Sloterdijk, P. [2009]. Du musst dein Leben ändern über Anthropotechnik. Frankfurt am Main, Suhrkamp.

7 In der Schweiz hat das Bundesamt für Raumentwicklung [ARE] die Federführung für das Thema „Nachhaltige Entwicklung"

Entscheidungsträgern, die an der Gestaltung der Politik mitwirken, als auch in der breiten Öffentlichkeit.“ [8]

Die Nachhaltigkeitsdebatte wird seit Jahrzehnten konträr und quer durch alle politischen Lager geführt und bewegt Parteien und Organisationen ebenso wie Unternehmen und Individuen. Nachhaltigkeit verspricht nicht weniger als das Ideal einer wirtschaftlichen Ordnung, in der wir von den Erträgen leben und nicht von der Substanz.

„Regenerierbare lebende Ressourcen dürfen nur in dem Masse genutzt werden, wie Bestände natürlich nachwachsen.“ [9]

Legen wir die globale demografische Entwicklung zu Grunde, die steigende Lebenserwartung der Menschen, die sozialen Standards, das Mobilitätsbedürfnis und andere Kennziffern, dann erscheint dieses Ziel unrealistisch, ja utopisch. Antworten sind auch deswegen so schwierig, weil wir alle Standards und Gewohnheiten ernsthaft in Frage stellen müssen und unsere Erwartungen an die Zukunft dieser globalen Perspektive einer ökologischen Vernunft unterordnen müssen. Die Vernunft fordert diesen Tribut, wenn wir friedliche Lösungen suchen. Rittel und Webber schreiben:

„The search for scientific bases for confronting problems of social policy is bound to fail, because of the nature of these problems. They are "wicked" problems, whereas science has developed to deal with "tame" problems. Policy problems cannot be definitively described. Moreover, in a pluralistic society there is nothing like the undisputable public good; there is no objective definition of equity; policies that respond to social problems cannot be meaningfully correct or false; and it makes no sense to talk about "optinaal solutions“ to social probIems unless severe qualifications are imposed first. Even worse, there are no "solutions" in the sense of definitive and objective answers. [10]

Die Folgen individuellen Handelns geraten damit in den Blickpunkt kollektiver Interessen. Der Mensch muss vorausschauend leben. Im Gegensatz zu früheren Zeiten, in denen Sparsamkeit und wirtschaftliche Vernunft durch die Umstände selbst geboten waren, stehen wir heute in jedem Moment vor globalen Vernunftsentscheidungen. Das Besondere daran ist, dass wir zunehmend über Möglichkeiten verfügen, unsere Handlungen, seien sie noch so unwichtig und gering, einem Buchhalter gleich, hinsichtlich Ressorcenverbrauch, CO2-Emissionen zu analysieren. Wohin führt uns diese Vorstellung zunehmender Kontrolle [Selbstkontrolle] und Lifestyle-Regulierung, deren technologische Hilfsmittel selbst zu Lifestyle Accessoires demonstrativer Verantwortungsethik werden? Ist nicht die Diversität unterschiedlicher Lebenskonzepte und Haltungen als substantielle und notwendige Umweltbedingung einer freien Gesellschaft zu verstehen?

---

8 United Nations and Agenda 21: Programme of Action for Sustainable Development [1993]. Agenda 21: programme of action for sustainable development the final text of agreements negotiated by governments at the United Nations Conference on Environment and Development [UNCED], 3-14 June 1992, Rio de Janeiro, Brazil. New York, United Nations Department of Public Information.

9 Mappus, S. and E. Jochem [2005]. Erde 2.0 - technologische Innovationen als Chance für eine nachhaltige Entwicklung? Berlin, Springer.

10 Rittel und Webber. Dilemmas in a general theory of planning. Policy Sciences (1973)

1.2. Nachhaltigkeit aus der Perspektive des Design

Seit den 80er Jahren wird das Thema der Nachhaltigkeit auch im Design behandelt.
Es kennzeichnet hier weniger die Folgen kurzfristigen Wirtschaftens, als vielmehr Strategien und Denkmodelle möglicher Ursachenbekämpfung durch das Design. Insgesamt schien mir stets die Unterscheidung zwischen Design und ökologischem Design per definitionem ausgeschlossen. Vor dem Hintergrund unserer Geschichte, unserer Methoden, unseres [geteilten] Wissens und unserem Verantwortungsethos muss Nachhaltigkeit prinzipiell in unserem Denken und Handeln enthalten sein. Design, das sich diesem Denken entzieht, ist kein Design. Der Begriff, so wie wir ihn als Disziplin verstehen, impliziert notwendigerweise Qualitätsauffassungen, wie sie unter den Überschriften „*Lernen von der Natur*“ [Bionik], „*kollektive Intelligenz*“, „*Design mit nachwachsenden Rohstoffen*“ u.v.a. propagiert werden. Eine wichtige Aufgabe für das Design besteht heute darin, dieses allgemeine Wissen in praktisches Handlungswissen umzuformen, Qualitätsvorstellungen zu re-formulieren und modellhafte Erfahrungen zu eröffnen [Experience Design]. Und je besser wir werden, desto mehr müssen wir uns vor unserem eigenen Geschick hüten. Design ist auch eine Risikotechnologie.
Schon in den 60er Jahren gab es interessante Hinweise und Beiträge aus der Disziplin, von denen ich exemplarisch die „*Bedienungsanleitung für das Raumschiff Erde*“ des US-amerikanischen Architekten Richard Buckminster Fuller nennen möchte. [11] Fuller sprach damals bereits von der „*Integralfunktion des Menschen im Universum*“ und warf Fragen auf nach Möglichkeiten der Vermeidung eines „*kosmischen Bankrottes*“ durch Konstruktionen und Ideen, um der Menschheit Mittel zur nachhaltigen Fortentwicklung ihrer Zivilisationen zu geben. Mit seinem „*World Game*“ hat Fuller die Konturen seiner Bedienungsanleitungen praktisch entworfen und spontane Kooperationen zur nachhaltigen Verbesserung unserer Lebensumstände vorgeschlagen.
Heute reden wir über theoretische, praktische, technische, soziale, kommunikative Ansätze zur Lösung der vorgezeichneten Probleme. Theoretische Erörterungen zum Thema, vor allem aber praktische Beispiele sollen zeigen, wie das Design nachhaltige Konzepte entwickeln, propagieren und durchsetzen kann. Eine wesentliche Frage dabei lautet: Wie können wir das Gute tun ohne das Schöne, Lustvolle und Leidenschaftliche zu unterdrücken? Vermuteten wir hier einen Widerspruch, so sehen wir, dass der Pietismus alter Schule nicht notwendig scheint, ja dass sich Vernunft und Grosszügigkeit scheinbar vertragen. Ausstellungen laden Besucher ein, das Thema der Nachhaltigkeit praktisch und in ihrem eigenen Kontext zu erfahren. [12] Auch globale Perspektiven werden eröffnet. Unter dem Schlagwort „*Design for Poors*“ werden Konzepte und Ideen propagiert und es wird uns beigebracht, wie wir helfen können. [13] Sogar klassische Vorstellungen eines Lebens in Müssiggang geraten zur Rezeptur, wenn es um die Frage geht, wie wir den Verderben bringenden Verlockungen eines konsumistischen Zeitvertreibs entgehen können.

---

11 Fuller, R. B. [1969]. Operating manual for spaceship Earth. Carbondale, Southern Illinois University Press.

12 In dem Design-Blog des Cooper-Hewitt National Design Museum findet sich ein Beitrag zu einer Ausstellung über Fragen des Wandels [Pioneers of Change, Droog Design]. Dort heisst es: „They emphasize sustainability, as one house showcases left-over building materials found around New York, and they celebrate new notions of luxury, such as time, silence, space and slowness.“
Siehe: http://blog.cooperhewitt.org/, Zuletzt besucht am 10.1.2010

13 http://www.nytimes.com/2007/05/29/science/29cheap.html?_r=2&adxnnl=1&oref=slogin&adxnnlx=1180469273-VFKZ6RVe0l58dyu0oUP40g, Zuletzt besucht am 11.1.2010

Die Wochenzeitung DIE ZEIT titelte in diesen Wochen:

„Die Wiederentdeckung der Musse. Nichtstun ist wertvoll.“ [14]

Wir erkennen unsere Suche nach Antworten, unser Streben nach Auflösung der Paradoxie, dass mit jeder Lösung eines Problems ein Neues erschaffen wird. Oder, wie G.H. Wheatley sagte:

„Problemlösen ist das, was man tut, wenn man nicht weiss, was man tun soll.“

2. Panoptische Märkte

Die Flut an gut gemeinten Informationen erzeugt aus der Sicht des Konsumenten dann kontraproduktive Wirkung, wenn es nicht gelingt, diese Qualitäten in individuelle Handlungsperspektiven zu übersetzen.

„Im Wesentlichen ist dauerhafte Entwicklung ein Wandlungsprozess, in dem die Nutzung von Ressourcen, das Ziel von Investitionen, die Richtung technologischer Entwicklung und institutioneller Wandel miteinander harmonieren und das derzeitige und künftige Potential vergrössern, menschliche Bedürfnisse und Wünsche zu erfüllen.“ [15]

Aus der Sicht des Konsumenten können wir heute drei prinzipielle Versuchsanordnungen beschreiben, die ich mit den Attributen „Kontrollierend“, „Positivistisch“ und „Partizipativ“ versehen möchte. Das Paradigma des kontrollierenden Konsumenten beschreibt das Bild des informierten Kunden, der sich und sein Verhalten im Markt reflektiert, bewusst einkauft und kontrolliert. Der positivistische Kunde geht davon aus, dass der Markt es schon richten wird. Das Angebot reflektiert dieser Meinung folgend den allgemeinen Stand des Wissens, Könnens und Wollens. Der partizipative Kunde ist aktiv, reflektierend, unternehmerisch denkend. Er ist nicht nur Konsument sondern überschreitet die Grenze zum Produzenten dort, wo es Sinn oder Spass macht [16].
Es gibt aber noch einen anderen Aspekt, den ich hier kurz beleuchten möchte. Erhebung und Umgang mit umweltbezogenen Informationen unterliegen methodisch definierten Bedingungen. Die Heterogenität der Daten, ihre zeitliche Variabilität, die Grösse der Datenmenge, unterschiedliche und vielfältige Einflussgrössen und kulturelle Einflüsse, sowie die ständige Aktualisierung der Erkenntnisse stellen ungeahnte schwierige Probleme dar. [17] Dabei wird die Technik immer kleiner, kostengünstiger, einfacher und ermöglicht den Bau und den Betrieb immer kleinerer, intelligenterer Messverfahren und Einrichtungen. Noch so unbedeutende Aktivitäten werden gemessen, gewichtet, interpretiert, durch Designer ästhetisiert, um dann schliesslich in unsere kulturellen Räume unhinterfragt projiziert zu werden. So wird unser Verhalten, in Zahlen und Bilder ausgedrückt, zum Decorum unseres Zeitgeistes und unserer angekratzten Konsumbefindlichkeit. Die so rhetorisch perfektionierte Sichtbarmachung individueller wie kollektiver Verhaltensmuster, des Ressourcenverbrauches, des Reisens, der

14 http://www.zeit.de/2010/01/Die-Wiederentdeckung-des-Nichtstuns, Zuletzt besucht am 10.1.2010

15 Hauff, V., G. H. Brundtland, et al. [1987]. Unsere gemeinsame Zukunft der Brundtland-Bericht. Greven, Eggenkamp.

16 Toffler, Alvin (1983): Die dritte Welle, Zukunftschance. Perspektiven für die Gesellschaft des 21. Jahrhunderts. München: Goldmann

17 http://www.wirtschaftslexikon24.net/d/informationen-umweltbezogene/informationen-umweltbezogene.htm, Zuletzt besucht am 10.1.2010

Ernährung [18,19] sowie entsprechenden Verfahren aufwandsbezogener Kostenrechnung dokumentieren Praktiken dieser verunsicherten Gesellschaft. Der französische Philosoph François Foucault hat in *Überwachen und Strafen* das *Panopticon* als Symbol für das Ordnungsprinzip liberaler Gesellschaften beschrieben. [20] Das Panopticon beschreibt den Ort, von dem aus Alles und Jeder beobachtet werden kann, ein Ort der totalen Kontrolle. Foucault definiert die wesentlichen Machttechniken einer Kontrollgesellschaft. Was kontrolliert wird hängt dabei von den herrschenden gesellschaftlichen Befindlichkeiten ab. Religiöse Zugehörigkeiten, psychosoziale Verhaltensweisen oder eben zukünftig unser Umgang mit Energie werden so zum Auslöser perfektionierter und institutionalisierter Überwachungsphantasien. So erkennen wir in unserem Kulturkreis mittlerweile Übergriffe von Bürgern, die das Unverhalten ihrer Mitbürger durch Akte von Selbstjustiz ahnden. Benzinfressende Autos werden auf offener Strasse demoliert, deren Besitzer beschimpft und tätlich angegriffen [21].

> *„Militante Umweltschützer in Berlin haben ein neues Hobby: Sie lassen PS-starken Luxuslimousinen, Geländewagen und SUV die Luft aus den Reifen. Binnen zwei Wochen wurden der Polizei [Berlin, Anm. des Verfassers] 87 solcher Fälle gemeldet. Die Aktivisten, die die Pneus dabei nicht beschädigten, hinterliessen am Tatort anonyme Bekennerschreiben. Darin fordern sie die Halter auf, über den Kauf eines kleineren, verbrauchsärmeren Autos nachzudenken, während man sich nach der "vorübergehenden Stilllegung" zu Fuss auf den Weg mache müsse. [22]*

Solche öko-terroristischen Akte durch Bürger indizieren eine Entwicklung, wie sie von Foucault beschrieben wurde. Im Unterschied zu staatlichen Einrichtungen wie Gefängnis oder psychatrische Anstalt handelt es sich hierbei bemerkenswerterweise um private „Initiativen“ und damit um demokratisch nicht-legitimierte Übergriffe von Bürgern auf Bürger. Das US-amerikanische Federal Bureau of Investigation [FBI] hat dieses Phänomen im Jahr 2002 wie folgt beschrieben:

> *„The FBI defines eco-terrorism as the use or threatened use of violence of a criminal nature against innocent victims or property by an environmentally-oriented, subnational group for environmental-political reasons, or aimed at an audience beyond the target, often of a symbolic nature.“ [23]*

Solche Aktivitäten – aus welchem Geist sie auch stammen – sind nicht im Sinne der Idee partizipativer gesellschaftlicher Teilhabe, wie sie heute von den Sozialwissenschaften definiert wird. Hierbei handelt es sich vielmehr um Zeichen der Auflösung einer demokratischen Gesinnung, um die Abwesenheit von Herrschaft oder schlicht um Anarchie. Hannah Arendt grenzte in ihrem Werk „*Macht und Gewalt*“ diese Begriffe voneinander ab. Am Beispiel der Studentenrevolution und ihrer Auswüchse definierte sie Macht als eine bedeutsame Einwirkung

---

18 Tufte, E. R. [1998]. Visual explanations images and quantities, evidence and narrative. Cheshire, Connecticut, Graphics Press.

19 Heintz, B. and A. O. Benz [2001]. Mit dem Auge denken Strategien der Sichtbarmachung in wissenschaftlichen und virtuellen Welten. Zürich, Edition Voldemeer.

20 Foucault, M. [1976]. Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses. Frankfurt am Main, Suhrkamp.

21 http://www.heise.de/tp/r4/artikel/25/25774/1.html, Zuletzt besucht am 9.1.2010

22 http://www.autobild.de/artikel/oeko-terror-in-berlin_370877.html, Zuletzt besucht am 9.1.2010

23 http://www.fbi.gov/congress/congress02/jarboe021202.htm, Zuletzt besucht am 9.1.2010

der Bürger auf politische Angelegenheiten im Rahmen von Verfassung und Gesetzen. [24] Jedoch lehnte sie die weitere Entwicklung der Studentenbewegung ab, die zu Fanatismus, Ideologien und Zerstörungswut tendierte. Sie schrieb auch: „*Die guten Sachen in der Geschichte sind gewöhnlich von sehr kurzer Dauer*.“ Was können wir aus all dem lernen?

1.3. In Freiheit handeln

„We are searching for a model output that represents a world system that is sustainable without sudden and uncontrollable collapse“ [25]

Jede sicherheits- oder umweltbezogene Information ist eine spezifische Rückkoppelung, bei der ein Teil der Ausgangsgrösse direkt oder in modifizierter [gestalteter] Form auf das Systems zurückgeführt wird. Die Nutzung einer beliebigen technischen Einrichtung [Auto/ Haus/ Stadt] wird auf diesem Wege von erklärenden Informationen begleitet, die unser Bewusstsein für die Folgen unseres Tuns schärfen sollen. Mit der zunehmenden Nutzung solcher Additive entsteht eine Perspektivenverschränkung und damit eine intersubjektive Sicht auf individuelle Absichten, Pläne und Einstellungen. Wir stellen damit also Diskurse her, die auf sachlichen Begründungen und auf Verständlichkeit gründen [Objektivitäten]. Setzen wir dabei voraus, dass jeder Realitätsbezug ausschliesslich vom individuellen Standpunkt und den Perspektiven des Subjektes konstruiert werden, so entsteht die Frage, wohin dieser Überwachungs- und Kontrollzwang für das Individuum führt. Die fortschreitende Ökonomisierung unserer Handlungsperspektiven birgt Gefahren, zudem wenn das zu verteilende Gut knapp wird und die Informationen einer öffentlichen Kontrolle unterliegen.
Die kalkulierende kollektive Vernunft wendet sich hier gegen das Individuum, wenn sie nur stichhaltige Argumente gegen sein Tun und Wollen aufbringen kann. Es stellt sich also die Frage, wie unser Umgang mit umweltbezogenen Informationen vor dem Hintergrund freiheitlicher Überlegungen auszusehen hat.
Wird unter unserem Freiheitsbegriff nicht auch die Möglichkeit des Einzelnen verstanden, das zu tun, was gängigen Vernunftvorstellungen widerspricht? Adorno bemerkte in seiner *Minima Moralia*, dass eine so "*verwaltete Welt*" jeden individuellen Spiel- und Freiraum beseitigen würde. Das kann, das darf nicht unser Ziel sein.
Gefragt sind also Ideen, wie wir aus dem Vorhandenen, unserer eigenen Natur, unserem Wissen, unserer Vernunft und unserer Leidenschaft zu Ideen und Handlungsstrategien kommen, die aus dem Bewahrenden den Geist des Fortschritts destillieren, die die Lust am Teilen zum Ideal des Besitzens machen und die herrschende Spezialisierung durch Konzepte reichhaltiger Lebensführung relativiert. Anstelle stupender Kontrollphantasien sollten wir uns mit Lust der Frage zuwenden, wie wir die gängigen Ordnungen und Rhythmen unseres Lebens weiterentwickeln, alte Konzepte renovieren und neue erfinden können. Bevor wir so komplexe wie hochgradig sensorische Umgebungen phantasieren, die uns zu delegierten „Geniessern“ durchästhetisierter Negativbotschaften degradieren [26], gehen wir doch mit Freude an die Wurzeln unserer Probleme und starten neue Experimente. Bevor das Design zum Handlanger instrumenteller Negativpropaganda wird, an dessen Ende jeder gegen jeden vorgeht, sollten wir die Phantasien

24 Hannah Arendt: Macht und Gewalt. [Originalausgabe: On Violence. New York 1970]. Piper, TB; München, Zürich; 1. Auflage 1970

25 Meadows, D. L. and Club of Rome [1972]. Die Grenzen des Wachstums Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

26 Robert Pfaller (Hg.): Interpassivität. Studien über delegiertes Geniessen, Berlin/New York: Springer 2000

bemühen, die unsere Vernunft als offenen Raum der Möglichkeiten beschreibt. Unsere eigene Zukunft sollte uns beschäftigen und nicht unterhalten …

> *"Make the world work, for 100% of humanity, in the shortest possible time, through spontaneous cooperation, without ecological offense or the disadvantage of anyone."* [27]

27 http://www.bfi.org/taxonomy/term/170/all, Zuletzt besucht am 10.1.2010

BDE-BDE-4038	Dozent: Buurman	ZHdK
4. Semester Bachelor Design	Assistent: NN	Vertiefung Interaction Design
22.03.10 und 30.03. – 23.04.10		

2. Operating Manual/ Labor Förrlibuck

*"The most astonishing thing about Spaceship Earth:
it didn't come with an operating manual."* [28]

2.1. Thema

Wie gehen wir um mit einer Welt, unter den Vorzeichen von Überwachung und „freundlicher" gegenseitiger Kontrolle in multisensorischen Umgebungen, panoptischen Einrichtungen und Verhaltensmanagement, permanent und medial inszenierten Katastrophenszenarien, lifestylig auftretender Verhaltensregeln, künstlicher Intelligenz, natürlicher Ignoranz und Desorientierung? Unser *Operating Manual* wird ein politisches Projekt, weil wir als Designer Verfahren der Sichtbarmachung der Fragen unserer Zeit im öffentlichen Raum entwickeln.

2.2. Labor Förrlibuck

Unser Projekt beginnt mit Studien, Investigationen und Alltags-Recherchen. Unsere Suche führt zu Dokumentationen [Objekte/ Videos/ Bilder/ Texte etc.], Ordnungen, Installationen und Meinungsbildern. Wir präsentieren unsere Erkenntnisse und Erfahrungen in einem abgesteckten öffentlichen Raum. Das „ *Labor Förrlibuck*" wird während dieser vier Wochen zu einem Experimentierfeld für spielerische, kritische und reflexive Verfahren. Wir entwickeln ein ästhetisches Manifest zu den besagten zeitkritischen Fragen indem wir Erkennen und unsere Erkenntnis in etwas übersetzen, das den Menschen interessiert. Wir reflektieren Begriffe und Vorstellungen von Freiheit, Überwachung, Vernunft, Konsum, Zukunft, Design, und machen diesen Prozess für jedermann zugänglich.

Photo © Kristof Vrancken

2.3. Was ich lernen will?

Wir agieren als Individuen und nicht primär als Designer. Es geht um die Beobachtung, die Erkenntnis und die Verfahren der Aufdeckung interessanter Fragen. Welche Ideen und Erfahrungen erwerben wir in diesen 4 Wochen? Welche Freiräume erkennen wir und wie können wir diese nutzen, ohne sie zu benutzen.

28 http://www.bigpicturesmallworld.com/aboutus.shtml, Zuletzt besucht am 11.1.2010

2.4. Teilnehmerinnen

Ich suche selbstständige Teilnehmerinnen, die **Interesse und Freude** an einer experimentellen, ernsthaften und kreativen Auseinandersetzung haben. Gesuchte Techniken sind: Programmieren/ Zeichnen/ Photografieren/ Schreiben/ Dokumentieren/ Recherchieren/ Befragen/ Bauen/ Gestalten/ Inszenieren/ Dramatisieren/ Intervenieren/ Apostrophieren/ Analysieren/ Objektivieren/ Kritisieren u.v.a.m.

2.5. Gäste

Geheimdienst/ Stadt Zürich/ Bank/ Polizei/ Technikphilosphen/ Trauma-Therapeuten u.a.